



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Fernsehfilm Weihnacht 1994 "Das Herz sucht Heimat"

24.10.1994

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.1.22

CC-BY-SA-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International
Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-222](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-222)



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

24.10.1994

Lieber Herr Dr. Wesely !

Vergangene Woche bin ich für 2 Tage nach Maria Einsiedeln gefahren , um den Text auszuarbeiten .Es ging mir doch stark um die e i n e thematische Linie .

Von einer Dokumentation m e i n e r Tätigkeit bin ich eher etwas abgerückt , könnte aber bei Ausflug und besuch in de r "Arche" in Gries am Brenner , im Altersheim , bei der Fahrt mit der Bergbahn durchaus ins Bild kommen . Ebenso beim Krippenschnitzerbesuch ...

Manches ist für mich eher am rande , wie z. B. Gepsräch mit Prof. Bartsch . Das Thema "hinter die Dinge schauen" liegt doch m. E. zu stark im Abseits, und wenn man es einbezieht , ist das für die textführung eher schwierig .

so erlaube ich mir , diesen Vorschlag zu machen . Aber man kann ja dann immer noch ändern .

Mit herzlichem Gruß

Ihr

Fernsehfilm Weihnacht 1994 "Das Herz sucht Heimat"

Bildhälfte

Texthälfte

Einleitung

Schnittweise
Blick am dem fenster?

Collage: Oto Laiter,
hektische Welt?

~~Ein Mensch im~~
Ein Mensch im
Verkehr (die
Synne mit dem Bus)

Selbst in dieser an und für sich eher stilleren Zeit des Jahres ist das, was uns am meisten prägt, die Unruhe. So sind wir, und so ist unsere Zeit. Das hektische Vielerlei unserer hochzivilisierten Welt kümmert sich nicht um länger werdende Abende, läßt kaum die Kerzen an einem Adventkranz still und ruhig und ruhig leuchten. Unruhig ist der Verkehr, die Lichter, die Flut der Worte und Informationen, eilig haben es die Termine, und die huschenden Bilder, und die vielen, vielen Worte, die Sender und die Verstärker und die tausend Tonträger. Die Ablenkung und der Lärm - sie sind beinahe flächendeckend organisiert. Und bei aller Beweglichkeit und Reaktionsfähigkeit, bei aller Anpassung unserer überbeanspruchten Sinne und Gehirnzellen, bei aller permanenten Beanspruchung von außen her bleibt uns eine unausgesprochene, aber tief eingegrabene Sehnsucht, und wenn ich versuche, diese Sehnsucht zu formulieren, vielleicht ein bißchen tastend und ungeschickt, dann möchte ich es in dem Satz tun:

"Das Herz sucht Heimat".

Ich weiß schon, daß man über das Wort "Heimat" lange Zeit in fortschrittlicheren Kreisen die Nase gerümpft hat, vielleicht nicht ganz zu unrecht. Das Wort "Heimat" hatte, wie es manchmal mit Worten geschieht, seinen Wert verloren wie ein Inflationsgeld. Es schwang zuviel Gartenlaube und Jodelklang, Lederhose und Alpenglühn, und Herz und Schmerz und ein wenig verlogene Sentimentalität mit. Aber heute hat das Wort "Heimat" einen ganz anderen Klang, auch bei den Wissenden. Denn man weiß heute, daß jeder Mensch irgendwie "Heimat" braucht. Bei aller Dynamik, Initiative, bei den zerfransenden Pflichten des Berufs und bei allen Beutezügen des Erwerbs - irgendwo braucht der Mensch seine Nische, einen Raum des Vertrauten, einen Boden unter den Füßen, eine Hand, die man drücken kann, einen Platz, wo nicht nur die füße rasten, sondern wo das Herz bleiben kann.

Vielleicht ist der Heilige Abend die Zeit, wo man einmal darüber nachdenken kann. Ich gestehe Ihnen offen, daß ich aus meinem Versuch, Seelsorger zu sein, eigentlich dieses Fazit ziehe: Das Herz sucht Heimat

Bildhälfte

*Die dunkelste
Landschaft?
Naturcollage
Samml. v. J. Wolke*

Die Kerzenflamme.

Texthälfte

S t i l l e

Und weil das Herz Heimat sucht ,braucht es zunächst Stille . Ich glaube , daß es manchmal gar nicht so einfach ist , sich der Stillen zu überlassen . Es könnte nämlich sein , daß uns beim Abschalten zunächst auch die frustration der Leere überfällt - was soll das alles ? Das große Fragezeichen hinter dem Leben Aber wir sollten uns hie und da doch in das Schweigen , das Leise und das Verhaltener schleichen , in das Innehalten im Fließband des Alltags , einen Ort , wo man nichts wahrnimmt als den verebbenden Lärm in der Ferne , den leisen Wind , den Bach , das Spiel der Wellen , oder nach den pausenlosen grellen Licht - und Bildgewittern die kleine Flamme . Man kann bei ihrem anblick besser denken als unter einem großen Scheinwerfer

Bildhälfte

~~Sicht~~
Zwei Menschen auf
einer Bank?

Texthälfte

Begegnung , Zuhören

Wahrscheinlich würde das Herz , das Heimat sucht , zum erstenmal fündig , wenn wir jemanden fänden , der uns zuhört . Ich sollte von Berufs wegen eigentlich auch einer sein , der zuhört . Aber ich leide auch an der Krankheit , immer zu flink mit dem Reden zu sein . Die guten Zuhörer aber sind Menschen , die Heimat schaffen . Ich weiß doch selber , daß ich von Zeit zu Zeit jemanden brauche , der sich hinsetzt und still darauf wartet , was ich hervorsprudle Das ist dann gerade so , wie wenn mein kleines , durchgeschaukeltes und durchgebeuteltes Lebensschiff eine stille Bucht fände , wo es ankern kann . Der anker ist ja ein uraltes Zeichen der Hoffnung . Ich hoffe , daß es ihnen hier und da gelingt , bei einem verständnisvollen Menschen vor Anker zu gehen...

Bildhälfte

Collage

Koffer gepackt,
 Tür ins Schloss,
 Telefon wird mir
 abgehört
 Ein Foto auf dem
 schönste ich
 umgebracht...

Texthälfte

T r e u e

Das Herz sucht Heimat . Es braucht im Auf und Ab und Hin und Her des Lebens die Erfahrung des Verlässlichen , des Bleibenden . Und zwischen Menschen heißt das Bleiben Treue . Auch mit dem Wort tut man sich ein wenig schwer , es ist zuviel drübergelaufen , wie bei einer alten abgetretenen Grabsteinplatte auf dem Kirchenboden . Das Wort "treue " wurde zu oft schmalzvoll gesungen , laut geplärrt und zu pathetisch gesprochen . Und vom Geist der Zeit her sind wir eigentlich nicht sehr auf "Treue" programmiert , sondern eher auf "Augenblick" und "Widerruf" . Wissen Sie , daß ganz nüchterne Verhaltensforscher vom Momentanismus des modernen Menschen gesprochen haben ? Von der Verfallenheit an den Augenblick . Das klingt nicht "Bleiben" und "Treue" Ist das vielleicht ein Grund , warum unsere Gesellschaft so wenig Heimat bietet ? Und dabei hinge das Lebensglück von Kindern wesentlich an der Stabilität von Beziehungen , das gilt natürlich zu allererst von den Eltern . Aber auch die alleinerziehende Mutter oder Großmutter schenkt Treue . Nur - in einer Zeit , in der sogar intimste Beziehungen rasch einmal mit einem lässigen Ciao beendet werden , da ist die Treue wohl nicht besonders in Mode .

Aber man muß mit dem schnellen Urteil vorsichtig sein . Die Treue ist ein leises Lied . Und wenn man aufmerksamer ins Leben horcht , hört man es auch heute . Ich gestehe , daß ich es oft gehört habe und höre .

Ist das nicht heimatschenkende Treue , wenn junge Menschen sich jahrelang um Behinderte kümmern ?

Besuch in der "Arche"
 (Gries am Brunnen)
 Ungewöhnliche, die sich
 in dem Hangemmen
 schall Behinderten-
 orten, um ihnen ein
 Himmel zu geben.

Und wenn ich an die Tausende von kranken und alten Leuten denke , die ich in ihren Wohnungen und Heimen besucht habe - wie oft habe ich da das leise Lied von der Treue gehört ! Ich hab zu oft goldene Eheringe zum zweitenmal gesegnet , beim Vierzig- oder Fünfzigjährigen Jubiläum .

Und habe ich nicht Tausende von Dankesurkunden unterschrieben , für jahrzehntelange , ehrenamtliche Dienste und Aufgaben ?

Das alte Paar,

Das Land der Treue ist eine unscheinbare Landschaft. Wie ein Flußtal , durch das sich der Strom windet , still und beständig und funkelnd bis in den Abend. Und wo immer treue verwirklicht wird , wächst Heimat des Herzens.....

Bildhälfte

Texthälfte

Auch Dinge können Heimat schenken ...

Wir haben es alle schon erlebt , daß kleine Dinge Heimat schenken können : Das gilt vom heißgeliebten Schlaftier des Kindes wie vom Bild , das man ins Altersheim mitnehmen kann , oder vom Christbaumschmuck aus der Kinderzeit, der vielleicht ein bißchen kitschig war , aber das macht nichts - es hängen viel zu viele Träume , Hoffnungen und schöne Stunden dran

Dinge können Heimat schenken.

Aber auch in dieser Hinsicht hat unsere Zeit manchmal einen geradezu destruktiven Stil . Wir sind nämlich eine glänzend trainierte Wegwerfgesellschaft . Wir schmeißen weg und schmeißen weg , auch ein Bischof braucht den Papierkorb viel öfter als den Hirtenstab ... In anderen Ländern wühlen arme Leute aus dem Müll der Wohlstandsgesellschaft das Lebensnotwendige heraus ... Bei uns haben die Dinge keine Bleibe . Unser Heizz geht mit ihnen keine Bindung mehr ein . Reparieren rentiert sich sowieso nicht - also weg damit . Wir sind so überschwemmt , daß wir es uns gar nicht mehr einfällt , Sorgfalt zu üben . Wegbrief , Wegpapier, Wegwerfpost , Wegwerfkleider, Wegwerfpackung , Wegwerfjause, Wegwerfschulbuch , Wegwerftiere, Wegwerflandschaft , Wegwerfmensch , Wegwerfüberzeugung , Wegwerfglaube

Wir sollten aber Dinge haben , mit denen wir uns anfreunden. Ein Sandler hat mir neulich das goldene Kreuzl gezeigt , das er noch von seiner Mutter hat . Er hat's nicht vertrunken , trotzdem die Versuchung sicher groß war, in den Zeiten des großen Durstes und des leeren Beutels. Er hat's nicht vertrunken , weil es ein Stück Heimat ist . Er traut sich zwar nicht mehr nach Hause , in sein Dorf , weil er sich geniert , und weil er dort eine gezielte , persönliche Verachtung fürchtet , und da ist das anonyme Randgruppensein in der Großstadt noch erträglicher . Nein , er hat keine Heimat - nur das Kreuzl . Das ist wie ein letzter kleiner Rettungsanker, wenn er unter der Brücke schläft .

Dinge können eben Heimat schenken .

Der Papierkorb,
der immer ungenü-
gend wird?
Der Bagger an der
Müllhalde?

Hand,
das kleine goldene?
Kreuzl

Ein Sandler von
rückwärts, der durch
die Straßenschlucht...?

Bildhälfte

Texthälfte

Entbergung und Geborgenheit in einer belastenden Welt

Unser Jahrhundert hat sicher die großartigsten Entwicklungen in der Menschheitsgeschichte. Aber es hat auch einen traurigen Rekord. Kein Jahrhundert hat so viele Heimatlose produziert. Wie Nietzsche vor mehr als hundert Jahren das Gedicht mit dem Refrain geschrieben hat "Weh dem, der keine Heimat hat", da hat er wohl nicht geahnt, das er der zukünftigen Epoche sozusagen die Hymne schreibt.

Wir haben die Spitzenproduktion an Flüchtlingen, Verjagten, Ausgetriebenen, die in Lagern oder im Elend warten und warten.

Da bekommt der Leitsatz "Das Herz sucht Heimat" eine bestürzende Aktualität, der man nicht nur mit schönen Worten und schönen Bildern begegnen kann.

Und jetzt muß ich eine Verneigung zu allen hin machen, die dieser Heimatlosigkeit, die die Bosheit verursacht, mit einer hilfreichen Hand begegnen. So arbeitet die Caritas mit ihrer Spende an der Aktion "Dach über dem Kopf" die den bescheidenen Bau eines Heims für Rückkehrer subventioniert, wenn die Furie des Krieges wieder abgezogen ist. Es wäre die sinnvollste Art, dem Flüchtlingselend zu begegnen, wo immer diese Rückkehr möglich wird....

*Bildbericht über
die Aktion
"Dach über dem Kopf"
in Ostpreußen.*

Bildhälfte

Texthälfte

Die innere Heimatlosigkeit
Der bergende Mensch

Aber es gibt heute nicht nur einen Rekord an Flüchtlingen es gibt auch hohe Zahlen an innerlich Entwurzelten, an Isolierten, Vereinsamten, Verstörten, Unbehausten, Vergessenen, Verwirrten, moralisch Belasteten, Unversöhnten, Verzeifelten....

Und deshalb glaube ich, daß für die Kirche von Heute das Heimholen und Heimat geben an sich die erste Aufgabe wäre. Jesus Christus hat dafür ein Leitbild ausgegeben, das manchmal auch ein bißchen übersüß kandierte worden ist aber das heute eigentlich sehr nüchterne und herbe Formen annehmen müßte. Ich wollte und wünschte, die Kirche wäre zuallererst eine bergende, heimholende.

In manchen Domen gibt es alte, interessante Reliquiensammlungen. Ich hab eigentlich eine einzige, keinen Totenschädel oder Fingerknochen, sondern diese billige, schäbige Brille. Es ist das einzige, was für von unserem Märtyrer Pfarrer Otto Neururer aus dem KZ bekommen haben. Er hat sie bis zuletzt ^{getragen}, als er einem Mithäftling Glaubensunterricht gab und dafür mit dem Kopf nach unten so lange aufgehängt wurde, bis er tot war... Ein alter Mann, der als letzter neben ihm auf der Pritsche lag mit dem Leben davon kam, hat zu mir gesagt: Herr Bischof, wenn der Otto kein heiliger war, gibt's keine. Er hat nie über seine Peiniger etwas Böses gesagt.... Bis zum Schluß hat er die Menschen durch diese Brille mit dem Blick des Verstehens angeschaut, und darum ist mir diese Reliquie so heilig: Ich muß immer daran denken, was das Gewaltige ist, eine schlimme Welt in Güte anschauen zu können....

Die Herausnahme
der Brille

(Zwischen durch
W. Bittu aus KZ?)

Dann wieder die
Brille.

Da fällt mir ein: Neulich habe ich mit jungen Leuten über die Probleme einer Pfarre geredet und ich sag so nebenbei: Ihr müßt halt verstehn, Euer Seelsorger ist schon sehr alt, da dürft ihr nicht zuviele Ansprüche stellen. Da sagt einer: "Mit unserem Pfarrer komm ich gut aus. Wissen Sie, wenn man dem in die Augen schaut, hat man das Gefühl, alles sei verziehen"..... Das ist es, der Blick durch diese Brille: Der Blick eines Verstehens, das Heimat gibt. Wenn ich könnte würde ich den alten Pfarrer gleich zum Kardinal machen - denn die Kirche braucht diesen Blick der Versöhnung, diesen Blick der auch durch die Brille aus dem KZ ging.

Denn das Herz sucht Heimat, auch das schuldige Herz....

Bildhälfte

Texthälfte

B e h e i m a t u n g e r f ä h r t m a n n i c h t
g a n z z u m N u l l t a r i f

Damit wir innerlich Stabilität der Seele, Heimat gewinnen, über eine Welt des Vertrauten verfügen, müssen wir selber auch etwas beitragen. Mit ein paar großen und schönen Gedanken allein ist es nicht getan. Heimat schaffen die wiederholten Vollzüge, das Immer-Wieder "der Feste, das "Immer-Wieder" des Sonntags. Alles Leben braucht auch Rhythmus, schon in der Natur, bei Pflanze und Tier, und so auch beim Menschen. Auch wenn das Spontane zunimmt, der Rhythmus ist auch notwendig, das Gesetz der Welle ...

Das gilt auch vom wichtigsten Tun der religiösen Geborgenheit, dem Gebet.

Da bin ich einmal auf einer unserer Bergbahnen am Morgen hinaufgefahren, aus dem Nebel heraus in die Sonne. Und bei der ersten Fahrt waren nicht viele Leute in der Gondel, und so bin ich mit dem Gondelführer ins Plaudern gekommen, und er hat im Lauf des Gespräches gesagt, er sei also nicht superfromm, aber er bete jeden Abend ein Gebet. Das habe er von seinem Vater, und der habe es von seinem Großvater. Und dann hab ich gefragt, wie heißt denn das Gebet? Und da hat er gesagt, das Gebet heißt: "Herr, dein Diener legt sich nieder", wenn d'ihn brauchst, dann weckst'n wieder...."

Das ist doch großartig - ein wunderbares Gebet. Da ist die menschliche Demut drin, und das große Vertrauen, und eine Bereitschaft, und ein Glaube an die Vorsehung. Ich bin dem Gondelführer heute noch dankbar. Ein solches Gebet, in Treue jeden Abend gesprochen, führt aus dem Nebel nach oben, bis zum Felsen hin, wo unser Herz Heimat und Geborgenheit findet

*Bild mit einer
Gondel, die
aufwärts fährt.*

*Bild der Gondel
von unten, in
Richtung felsiger
Wände*

*Nahgeholtes
Gipfelkreuz?*

U n d G o t t g i b t A n t w o r t a u f d a s
H e r z , d a s H e i m a t s u c h t

So ist er also , der Mensch . Sein Herz sucht Heimat ,
seit eh und je , durch die Jahrtausende , seit den Gräbern
der Steinzeit , und das ändert sich auch nicht , wenn er
im Weltraum herumkutschert . Ich muß Ihnen etwas verraten .
Ich habe nie viel von komplizierten Gottesbeweisen gehalten .
Der eindrucksvollste gottesbeweis ist für mich der
Mensch . So wie er i s t - mit seinen Sehnsüchten und sei-
nen Irrwegen , und den Engstellen seines Herzens , und
wie er dann doch wieder auf de r Straße des Lebens eine
Stelle findet , wo er den Wagen wenden kann , wenn er in
die falsche Richtung geraten ist .
Dieser Mensch ist der Gottesbeweis .

Das Großartige ist nun die Antwort , die Gott dem Menschen
gibt , dessen Herz immer wieder auf der Reise in die Hei-
mat ist . , heraus aus aller Nervosität , Angst , Unruhe
und Ungelöstheit , selbst wenn er es verdrängt . Die Prophe-
ten des A.B. verheißen diese Heimat : Jesaia und Jeremia .
Die Antwort ist das Ewige Wort , das zu uns kommt .
Die Antwort ist die Güte , die erscheint .
die Antwort ist die Verzeihung , die dem Einsichtigen
zuteil wird .
Die Antwort ist die Freude , die nicht aufhört .
Die Antwort ist die große Heimkehr des Menschen in den
Frieden und die Geborgenheit Gottes .
Die Antwort ist B e t h l e h e m .

Der Stall von Bethlehem wird zur Nische für den Menschen,
der bei der sanften Allmacht Geborgenheit findet . Eine
Geborgenheit , die Glauben verlangt . Aber ohne Glauben
und Vertrauen gibt es keine Heimat des Herzens . Wie hat
Jesaia gesagt ? "Glaubt ihr nicht , so bleibt ihr nicht!"

Was ich jetzt als den großen Grundzug der Offenbarung an-
spreche , das Heimat-Finden in Gott , hat die Volksfröm-
migkeit ahnend immer schon gewußt , Und dieses Flair des
großen Friedens umgibt die heilige Nacht .

Und darin besteht der Zauber der Krippe . Sie strahlt ei-
ne Beheimatung aus , die weit über alle Erfahrung irdi-
scher , zwischenmenschlicher , familiärer Beheimatung hi-
nausgeht .

Was die Krippe sichtbar von der Heimat des Herzens singt ,
leuchtet auch im Lied auf . Vielleicht am schönsten im
Lied von Paul Gerhardt , das Joahnn Sebastian Bach vertont
hat :

"Ich steh an Deiner Krippen hier , o Jesu , du mein Leben"

Und mit diesem Lied möchte ich Ihnen eine gesegnete Weih-
nacht wünschen !

Die Krippe

*Der Chor mit dem
Lied.*